

Die Sicherheit in Deutschland.

Es kommt oft anders, als selbst Minister denken. Als in den dreißigsten Jahren das neue Gesetz über die Aufhebung der Gemeindegrenzen in Bayern beraten wurde, soll ein Minister gesagt haben: „Wogü so viele Worte machen? Schicken wir ein Antwortschreiben nach Bayern, und die ganze Angelegenheit wird in fünf Wochen erledigt sein!“

So jagte man damals! Und heute? Da sind kaiserliche Truppen auf Gefährden der Reichsregierung im mittelrheinischen Grenzgebiet angekommen und von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden. Das Gros der Bayern, die den Grenzschritten auf den Eisenbahnen übernehmen sollen, ist in Bamberg a. S. einquartiert und nimmt von dort aus an den Aktionen teil. Wie dürfen froh sein, daß in Bayern die Ordnung so geklärt ist, daß von dort aus Truppen in die Gebiete nördlich vom Main geschickt werden können.

Was sollte wohl werden, wenn überall in Deutschland kommunistische Kräfte emporloderten, wie es jetzt in Mitteldeutschland und teilweise in Rheinland-Westfalen der Fall gewesen ist? Und wenn dazu auch noch Versuche von Dynamit-Attentaten kämen, wie sie während der Feiertage in Berlin und anderswo stattgefunden haben? Auch die größte Energie allein kann nicht durchgreifen, wenn es an Nachmitteln, an Menschen zur Kontrolle und zur Bekämpfung dieser Versuche, fehlt.

Und diese Nachmittel, die erforderlichen Beamten, fehlen. Die Reichswehr ist nur 100 000 Mann stark. Das ist für ein so umfangreiches Deutschland nichts. Auch die Polizei kann nicht sofort überall in genügender Stärke sein. Sie hat jetzt gewiß ihre Schwäche im reichsten Maße getan, hat aber doch nicht Schaden durch die Unachtsamkeiten verhindern können. So ist heute unsere ganze Hoffnung auf Erhaltung der Sicherheit, daß im allergrößten Teile von Deutschland Ordnung und Besonnenheit erhalten bleiben, geist. Sonst würde uns eine sehr schlechte Rechnung entstehen.

Die Ereignisse dieser letzten Fehertage haben gezeigt, daß unter den hunderttausenden von anderen deutschen Arbeitern sich leider eine Minderheit befindet, die den Arbeiter-Namen erhebt, weil sie zu allem fähig ist. Es haben sich in den letzten Jahren Elemente gesammelt, die nichts Besseres sind als Einbrecher, die kein Gefühl für das Leben, den Wohlstand und den Verdienst von anderen haben, die unter völkischer Maske die Gewalt quälen und offen auf Zerstörung und Plünderung von Gebäuden, Eisenbahnen und Straßen ausgehen.

Das Kennzeichen der Verbeugung ist ein Beispiel dafür, wie sich gewissenlose Leute unter ehrenwerten Menschen elenigieren haben, um sie ihren Zwecken durch einen skandalösen Terrorismus dienlich zu machen. Diese wichtigen industriellen Betriebe wurden damit nicht nur in ihrer Tätigkeit lahmgelegt, die dort beschäftigten Arbeiter wurden auch brotlos. Wir haben genug Beispiele, die die Unfähigkeit sind, groß genug, als daß wir einer Annahme der Beschäftigtenlosigkeit nicht zusehen können. Und wie mag das alles auf unsere Saluta und auf unsere Kriegsschuldungs-pflichten wirken?

Die Betriebsverwaltungen müssen für unbedingte Ordnung und Sicherheit in ihren Betrieben sorgen, und die Reichs- und Landesregierungen müssen sie darin durch eine strenge Anwendung der Gesetze unterstützen. Aber das genügt, einen skandalösen Missetat ins Auge gefaßt, nicht. Sobald die Terroristen merken, daß unsere Nachmittel zur Dämpfung von Unruhen nicht ausreichen, werden sie neue Ausfälle herauszubringen.

Wir müssen jedenfalls für alle Fälle, denken wir auch an Polen, größere Sicherheitsvorkehrungen haben, wenn wir nicht vom Regen in die Traufe kommen wollen.

Daß der Betrag von Verfallens solde Maßnahmen besteht, kann kein Grund sein, vor den bestehenden Gefahren die Augen zu verschließen; wir müssen deshalb der Entente näher treten. Diese hat ja die letzten Ereignisse selber beobachtet können und sie muß zugeben, daß die heutigen Verhältnisse nicht so

andauern können. Der erstens materielle und moralische Schäden ist bedeutend, er darf nicht noch größer werden. Die große Mehrheit der Arbeitswilligen verdient unbedingten Gehalt, und ist die Überzeugung von dem Vorhandensein eines solchen vorhanden, dann werden sich auch die Verhältnisse bei uns bald ändern. Die Reichsregierung hat mit der Waffenlieferungen an die Entente schon mehr getan, als sie nötig hatte. Daß sie auf die Erhaltung des menschlichen Schutzes bedacht sein muß, wird jedem klar sein.



Reichspräsident von Preußen.

Der frühere preussische Staatsminister und Oberpräsident der Rheinprovinz Friedrich von Hülsen hat in Düsseldorf am Heringslag verstorben. Er war am 21. August 1856 geboren und trat 1876 als Referendar in den Justizdienst ein. Im Jahre 1882 wurde er als Regierungspräsident in das Finanzministerium berufen und übernahm zuletzt das Oberpräsidium der Rheinprovinz.

Die neue Einkommensteuer.

Die Neueinkommensteuer des Lohnzuges. Mit dem 1. April ist bekanntlich die sog. Einkommensteuerevidenz, oder, wie das Gesetz offiziell heißt, das Gesetz zur Änderung des Reichseinkommensteuergesetzes, das der Reichstag in seiner letzten Sitzung im März endgültig angenommen hatte, in Kraft getreten. Das Gesetz sieht manche wichtige Änderungen, die den zahlreichsten Klassen der Bevölkerung betreffen, ist der Übergang vom vorläufigen Steuerabzug vom Lohn zur reinen Lohnsteuer.

Bisher wurden bekanntlich dem Arbeitnehmer bei Einkommen bis zu 15 000 M. 10 Proz., bei höheren Einkommen 15 Proz., des Einkommens bei der Lohn- oder Gehaltszahlung als Abzugssatzung zur Einkommensteuer durch den Arbeitgeber abgezogen, der die Beträge der Steuerbefehle übernahm. Bei der endgültigen Veranlagung hatte dann der einzelne Arbeitnehmer den Rest seiner Steuerpflicht zu bezahlen. Von jetzt ab wird gleich die ganze Einkommensteuer soweit sie aus dem Arbeitseinkommen fließt, bei der Lohnzahlung einbehalten. Um nun unnötige Härten und eine Benachteiligung der Steuerpflichtigen, die ihr Einkommen nicht in Form von Lohn oder Gehalt bekommen, zu vermeiden, hat man den ganzen Steuerkurs umgedreht. Nach dem neuen Tarif, den wir hier noch einmal wiedergeben, beträgt jetzt der Steuerfuß:

- für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 M. 10 %
- für die nächsten angefangenen oder vollen 6000 M. 20 %
- für die nächsten angefangenen oder vollen 5000 M. 25 %
- für die nächsten angefangenen oder vollen 5000 M. 30 %
- für die nächsten angefangenen oder vollen 5000 M. 35 %
- für die nächsten angefangenen oder vollen 5000 M. 40 %
- für die nächsten angefangenen ob. voll. 70 000 M. 45 %

Er suchte seine Frau, sich ganz nach ihren Wünschen in der Stadt einzurichten, er stellte ihr mit verwendeterlicher Zuvorkommenheit mehrere Zimmer zur Verfügung, und tat alles, sie äußerlich zufriedenzustellen. Er wollte nicht mehr, sie äußerlich zufriedenzustellen. Er wollte ihr gewähren, was er ihr gewähren konnte, um sie nicht zu empfinden, daß er ihr kein Herz zu bieten vermochte.

Aber diesen Wandel empfand Caroline zum Glück nicht mehr so tief. Sie war seit Jahren daran gewöhnt, daß ihr Mann ein in sich abgeschlossenes Dasein führte. Außer bei den gemeinsamen Mahlzeiten, bei einer Spazierfahrt oder einem Besuche hatten sie sich auch früher oft Tage hindurch nicht gesehen. So blieb es auch jetzt und Caroline war zufrieden, um so mehr als sie die Bestrebungen der Leidenschaft, sie lange entbehrt hatte und nun eine reiche Unterhaltung in ihnen fand.

Nicht so war es mit ihrem Gatten. Wenn er ein'atrumend in seinem Zimmer saß, hörte ihn die unruhige Geschäftigkeit seiner Frau, die bald die, bald jene Anordnung zu machen hatte und laut sprechend oder stehend ihre Befehle gab, weil ihr, wie den meisten ungebildeten Menschen, Ruhe, sowohl körperliche als geistige, kein Bedürfnis, laute Tätigkeit vielmehr ein Bedürfniß war. Sie empfand und konnte das nicht, durch seine äußere Bewegung, durch sein Geschäftigkeit, den Blick auswärts zu lassen in der Betrachtung seiner selbst, die Gedanken zurückzuführen zu lassen in die stillen Tiefen der eigenen Seele, in ihr geheimnisvolles Geistesland, um sie dann erfrischt der Außenwelt und dem Leben wieder zuwenden zu können. Sie wollte wie Menschen von niedriger Stufe der Entwicklung, wie die Kinder, von außen her angeregt und beschäftigt werden. Sie mußte gehen, schaffen, sprechen und arbeiten, obwohl eine geistreiche Dienerschaft sie solcher Notwendigkeit enthoß. Verlangte der Herr endlich einmal den Dienst, war sie gewohnt, still und untätig auf derselben Stelle zu stehen, so mußte sie ihre Hände wenigstens beschäftigen und jedes Wändchen, jede Kleinigkeit, die ihr dann zunächst lag, ward ihr zu willkommenem Spiel.

Sie konnte keine Ruhe und eben deshalb hielt sie sich für fleißig und für tätig. Ihre flatternden Hüften, ihr beschäftigtes Kommen, Gehen, Versehen, die unruhige Post, mit der er sich an die gleichmäßige Ruhe in Theresens Nähe gewöhnt hatte, machte die Weite seiner Frau für ihn ungebürlich, daß er es kaum zu verzeihen, kaum zu ertragen wagte.

für die nächsten angefangenen ob. voll. 80 000 M. 50 %

für die nächsten angefangenen ob. voll. 200 000 M. 55 %
Von dem tatsächlichen Einkommen sind zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens als abzugsfähige Ausgaben: Für jeden Steuerpflichtigen und seine zu Haushalt gehörende Ehefrau bei Tagelohn 4 M a t täglich, bei Wochenlohn 24 M. wöchentlich und bei Monatslohn 100 M. monatlich. Für jedes zur Haushalt gehörende Mitglied zahlende minderjährige Kind erhöht sich der abzugsfähige Betrag um 6 M. täglich, bezw. 36 M. wöchentlich, bezw. 150 M. monatlich.

Neu hinzu tritt jetzt bei dem Steuerabzug die Berechnung der sogenannten Abzugssätze, die bisher nicht beim Lohnabzug, sondern bei der endgültigen Steueranmeldung angerechnet wird. Als Werbungskosten werden die Beiträge zur Berufsgenossenschaft, Versicherungsbeiträge für Berufsgenossenschaft, Gewerkschaften usw. Zuschläge zur Arbeitsstätte und anderes bezeichnet. Für diese Werbungskosten ist jetzt ein fester Satz angenommen. Für jede zur Haushalt gehörende Person werden jetzt in Abrechnung der Werbungskosten bei einem Einkommen bis zu 60 000 M. 120 M. jährlich oder 10 M. monatlich bezw. 2,50 M. wöchentlich bis zu 100 000 M. 60 M. von dem Steuer abgezogen. Demnach sind diese Kosten auf 1200 M. veranschlagt.

Die Presse in Gefahr.

Die katastrophale Erhöhung der Papierpreise. Eine Versammlung der deutschen Zeitungsverleger in Hannover beschäftigte sich mit der beschleunigten ansteigenden und völlig unerwartlichen Erhöhung der deutschen Presse durch eine neue Erhöhung der bereits jetzt überaus hohen Papierpreise. In einer einstimmig gefaßten Entschließung wird auf die ungeheure Gefahr hingewiesen, die diese völlig ungerichtete Preissteigerung für das ohnehin schon schwer ringende deutsche Zeitungsgewerbe bedeutet.

„Wird diese Preissteigerung“, so heißt es in dieser Entschließung — „der Presse und dem öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, so muß sich in absehbarer Zeit ein Niedergang der Presse vollziehen, der Tausende und Abertausende von Arbeitslosen bedingt. Denn das Erliegen zahlreicher Betriebe und die dadurch bedingte Erhöhung der Preise für den Anzeigengeld würde sich an den im Zeitungsgewerbe tätigen Kräften aller Art auswirken. Selbst die wirtschaftlich am besten gestellten Zeitungen können sich dieser Wirkung so wenig entziehen, wie sie die geforderten neuen Willküren für die Papierfabrikanten aufbringen können. Die Forderung aber wird erhoben im Augenblick einer Überproduktion von Papier in der ganzen Welt und noch nie da gemessener enormer Gewinn zahlreicher Papierfabriken.“

Die Versammlung erhebt ihre wärmende Stimme dagegen, daß die Presse in dem Augenblick, da ihr Wirken im öffentlichen und nationalen Interesse, insbesondere auch in den bedrohten und besetzten Provinzen, notwendig als je zuvor ist, geschwächt und zerrüttert wird. Sie macht die Regierung und den Reichstag verantwortlich für Folgen der Zulassung von Papierpreisen, deren Unverantwortlichkeit für die Presse von den Fabrikanten in weiten Kreisen schon anerkannt wird. Sie macht Regierung und Parlament als allein verantwortlich für die Einschränkung der Zeitungen und die für jeden Politiker klar vorauszuweisenden politischen Folgen.

Diese Folgen werden zunächst sich zeigen in der erzwungenen Rückberufung der deutschen Auslandskorrespondenten und in der Unmöglichkeit, den aus ausländischen Geldquellen gespeisten deutschen Zeitungsgewerben publizistische Art eine ausreichende Abwehre durch eine freie, leistungsfähige deutsche Presse entgegenzusetzen. Wird diesem Umzug nicht aber verbunden sein eine Arbeitslosigkeit in Zeitungs-gewerbe, für die wir die Verantwortung jedenfalls ihrer Regierung aufweisen, die sich zwar von der Notwendigkeit überzeugen läßt, den Papierfabrikanten eine Million zuzuführen, für die

Er hätte sich es gelobt, Karoline mit der zu beiraten, sie zu lieben zu stellen. Jetzt sah er sie heller, zu jedem Lebensgenusse geliebt, und es tat ihm weh, daß sie so leidend vor ihm stand, daß sie glücklich sein konnte ohne Liebe. Er wollte nicht mehr, sie äußerlich zufriedenzustellen. Er wollte ihr gewähren, was er ihr gewähren konnte, um sie nicht zu empfinden, daß er ihr kein Herz zu bieten vermochte.

Verstimmte und innerlich widerstrebend, erfüllte er ihre Befehle, sie bei den Neuden, die sie an machen hatte, bei den Aufmerksamkeiten, an denen sie teilzunehmen wünschte, zu begleiten. Doch sie nicht an die Ertrübnisse dachte, die sie glaublich, und wie man, wie schicksallos mußte sie sein, wenn sie so wenig Achtung für seine Stimmung hatte, ihn zu Gefallen zu überreden, die ihm gegenwärtig unmöglich zuzugehen konnten.

Er hatte auf des Präsidenten Bitte, der ihm häufig besuchte, Theresen nicht wiederzugeben, und Zufall hatte ihn nur wenig von der Schwester getrennt. So oft er in eine Gesellschaft trat, schätzte er sie für begünstigt, und wenn er sie nicht fand, freute er über die geistliche Erwartung. Die Gedanken an Theresen kamen ihm nicht zurück, und die überfüllten Gesellschaften konnten ihn nicht trüben, und bei dem nächsten Anlaß gelang es seiner Frau, daß er sich zu Besuchen nicht aufgehalten sollte, daß er sich bei seinen Besuchen und in seinem Hause wohler fühlte. Er folgte ihr freudig, bis den Abend mit ihm allein zu verbringen, und sie erklärte sich dazu bereit, aber mit einer so leicht verheißenen Verheißung, daß er seine Bitte schnell bereute. Sie blieb den ganzen Tag hindurch in stiller Trauer, sie schalt die Diensthofen, jede Bewegung, jede Miene des Sohnes gab ihr Anlaß zu Tadel, jede Äußerung ihres Mannes einen Grund zum Widerspruch. Endlich am Abend schien der Sturm besänftigt. Es ward ruhiger im Hause und Alfred verteilte sich in Carolines Zimmer, die er sich freudig an dem Tag, während Felix unter Aufsicht seines Lehrers in einer anderen Studie mit den Arbeiten für den kommenden Tag beschäftigt war.

zum zweiten Mal hatte sich Alfred seine liebe Meinung mit seiner Frau vereinigt. Nach an dem Abend des Tages, an dem jene Ereignisse stattgefunden, die wir geschiedert, hatte er Karoline in sein Haus geholt und nach einer erschütternden Scene zwischen den Gatten war eine Ausöhnung zu Stande gekommen.

Erwidert von dem Kampfe mit sich selbst, überließ er die Bestimmung der äußeren Verhältnisse dem Willkürlichen und seiner Frau. Diese hatte Meinung auf das Land zurückzuführen, oder aufzuliegen überließ er ihr. Er fürchtete, wenn die Eheleute nach den Vorgängen der letzten Zeit sich allein, in der Stille des Landlebens gegenüberstehen, würde das Andenken an die schmerzliche Vergangenheit zu mächtig sprechen und zu laut schreien werden. Es schien ihm wünschenswert, daß ein geistlich und geistig angelegtes Leben ihnen über ihre mühselige Lage hinweg, und beide Gatten erlähren sich bereit, in der Stille zu bleiben, da ohnehin nichts schlagen dem neuen Theresen verheißene Vorbedachte wiederbringen konnte, als ein gutes Einverständnis der Eheleute und der beiden Familien untereinander.

Die Aufregung, die Gemüthsbewegungen, die Alfred empfunden, hätten in den ersten Tagen seines neuen Wohnortes mit Karoline lebhaft in ihm nach, oder die Notizen haben eine solche Dreyertheit, daß sie sich in vielen Fällen über sich und ihre Frau, ja selbst über die Größe ihres Opfers ärgerten. Sie schmeerte es ihr, so mehr sie darunter lebten, um so mehr erhebt sie das Bewußtsein der Liebe über her Überzeugung, aus der sie es durchgebracht hat, um her leiser klingen zu können, für den es gebracht wird. So empfand es Alfred, der in sich die Bewußtheit trug, ein gerichtetes eheliches Verhältnis, erfordert durch gegenseitige Verantwortlichkeit der Charaktere und Neigungen, könne nie zu einem beschließenden Bande werden. Er wollte, daß er nicht glücklich sein würde, und seine ganze Hoffnung war darauf gerichtet, der von ihm geliebten Freundin die verlorene Ruhe wiederzugeben, und ungeachtet durch Carolines Rats, sich selbst und keinen Absichten zu leben.

Briefe aber so wenig Bekandnis hat, daß sie die Folgen dieses Verfalls nicht voraussehen. Deshalb machen die verantwortlichen Herausgeber der deutschen Zeitungen Regierung und Reichstag weitersich nicht als verantwortlich für erzwungene Vertiefstellungen von Betontungen und alle Akte der Selbsthilfe, zu denen die deutsche Presse treiben muß, wenn die deutsche Regierung auch hier verfaßt.

Redaktion.

Die Entwaſſung der bayerischen Einwohnerwehren. In einer amtlichen Veröffentlichung stellt die Reichsregierung fest, daß am 21. März die durch die Entwaſſung geſchickte Kritik zur teilweisen Entwaſſung der Einwohnerwehren nur ein Teil der letzten Maßnahmen sein kann, noch ein Vierteljahr belassen werden muß, um die Entwaſſung der Wehren im ganzen Maße innogetreten zu lassen. Nur Bayern macht eine Ausnahme. Am diesen Widerstand Bayerns zu belegen, heißt es in der Veröffentlichung, hat die Reichsregierung am 23. d. M. nochmals durch ein vom Kaiserlichen Dr. Heintze persönlich überbrachtes Schreiben bei der bayerischen Regierung die ernstlichen Schritte unternommen. Sie hat die Gründe ausgeführt, aus denen die Reichsregierung die weitere Durchführung der Entwaſſung der Einwohnerwehren trotz aller Bedenken für notwendig hält, und die bayerische Regierung bringt erwidert, daß von den verfassungsmäßigen Gründen der deutschen Regierung gefolgten Willkür, die von allen anderen Ländern ebenfalls als notwendig erkannt ist und durchgeführt wird, durch positives Mitwirken bei der Entwaſſung die Bahn zu ebnen, da nach der deutschen Wehrgesetzgebung die Entwaſſung ohne solche förmliche Mitwirkung der bayerischen Behörden nicht durchgeführt werden könne. Gegen den Aufbruch in Mitteldeutschland sind im Hinblick der Reichsregierung die ordentlichen kassationellen Instanzen, — Schußpolizei und Weichwehr — die Reichsregierung halte daher an dem Standpunkt fest, daß die fällige Waffenabgabe der Einwohnerwehren durchzuführen ist. Sie hat dementsprechend durch den Wehrgesetzkommissar für die Entwaſſung die erforderlichen Anordnungen weitergeben lassen. Diese Kundgebung der Reichsregierung gerade in dem Augenblick der Unruhen in Mitteldeutschland und im Rheinland wird wohl für viele zum mindesten befremdend wirken.

Vergarbeitsvertrag in England. Der englische Bergbau steht wieder vor einer schweren Krise. Der Generalvertrag der Bergarbeiter ist seit Freitag ausgedehnt. Von der Regierung ist daraufhin eine Bekanntmachung erlassen worden, durch die der verschärfte Absatzstand erklärt wird. Es handelt sich um die Anwendung eines neuen Gesetzes, welches vorgeschrieben ist, daß die Bergarbeitersverträge angenommen werden und welche die Regierung das Recht gibt, alle Maßnahmen gegen jede Art von Streik zu ergreifen, die die Interessen der Nation richtet, also für die Versorgung der Lebensmittel und der Zufuhr wieder in die Hand gibt wie zu Kriegzeiten. Es wurde Donnerstag festgestellt, daß nicht die mindesten Ausflüchte auf gewisse Belassung befänden und der Kampf ausgefochten werden müsse. Der Zustand hat sich in der Wechse verschlechtert, daß auch die Transportarbeiter an der Wechse teilnehmen, die sich für die Befreiung der hohen Bergwerke anstrengen wollen, und man wieder vor einer Dreifachaktion von drei freilegenden Korporationen zu stehen kommen dürfte. Die Transportarbeiter und Eisenbahner werden zuerst über die Lage gerettet beraten, und soll dann in einer Konferenz der Delegierten dieser Allianz am Dienstag das Weitere bestimmt werden. Man glaubt nicht, daß der deutsche Befehl der Streikaktion, auch die Pumpen in den Minen stehen zu lassen, überall befolgt werden wird.

Amerikanische Ansprüche an Deutschland. Wie die L.-U. berichtet, werden seit dem Beginn die Ansprüche amerikanischer Bürger an Deutschland, die auf Verlorenen beruhen, vorgelegt. Die Hauptposten sind: 60 Millionen für Schiffsladungen, die von U-Booten versenkt wurden, 85 084 618 Dollar. Verurteilt bei

Versicherungsgesellschaften und dem Kriegskrisenbüro der Regierung mit 110 547 346 Doll. für amerikanisches Eigentum verfallener Art in Deutschland. Eine Leihgesellschaft verlangt 30 Mill. Dollar für Bestörung ihres Eigentums in Rumänien. In dem Staatsdepartement noch immer weitere Anträge gemeldet werden, kann zurecht noch weitere endgültige Gesamtsumme angegeben werden.

Strasbourg. Aus dem Elsas wurden zahlreiche Deutsche wegen der Haltung der deutschen Regierung ausgewiesen.

Genf. In Genf begann Donnerstag die internationale Konferenz des Roten Kreuzes, die erste nach Kriegsausbruch; Frankreich und Belgien waren nicht vertreten; ein Antrag Spaniens auf Unterbindung der während des Krieges erfolgten Belegungen der Genfer Konvention wurde einstimmig angenommen.

Vollleben und Wirtschaft.

Die Verordnungen der Reichsregierung. Durch Weichgesetz vom 20. Dezember sollte bekanntlich die Erhöhung der Sätze für Alters- und Invalidenrenten angeordnet werden, doch erfolgte die Verordnungen der Rentenpreise schon vorher, sodaß dem Gesetz eine rückwirkende Kraft beigelegt wurde. Dagegen sind nicht nur die zahlreichen Privilegien, sondern auch gerichtliche Klagen erhoben worden, doch ist ein entscheidendes Gerichtsurteil noch nicht erlangt worden. Mehrere Gerichte erster Instanz haben sich für die rückwirkende Kraft ausgesprochen.

Die Kohlenverteilung während der „Sanktionen“. Es ist vielfach das Gerücht verbreitet, daß in der Kohlenverteilung des besetzten Gebietes infolge der zu erwartenden Zollmaßnahmen der Besatzungsmächte bereits Veränderungen eingetreten seien. Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt dazu von zuständiger Stelle, daß hieron keine Rede sein kann. Weder ist an den bisherigen Einfuhr- und Ausfuhrbestimmungen etwas geändert worden, noch ist daran zu denken, daß Kohlen irgendwelcher Art aus Saarbrücken, wieder dem freien Handel ausgeführt oder ohne Verzugsgeld bezogen werden können. Das Medefarntensystem für die Industrie bleibt in vollem Maße bestehen. Ebenso bedarf es zu jeder Kohleneinfuhr nach wie vor der bisher üblichen Einfuhrgenehmigung.

Das Prinzip der neuen Handelsverträge, die für den Absatz der Industrie so wichtig sind, scheint daraus hinaus zu lauten, daß für die liberalen notleidenden Staaten möglichst hohe Zollmaßnahmen herausgeschlagen werden. Und außerdem soll jeder Staat von denjenigen Meerkantaren kaufen, die die billigsten Preise haben. Die Regierungen der ozeanischen Staaten, in denen vor früher noch Absatz hatten, sagen das ganz ungeniert. Die Amerikaner versuchen deshalb schon durch Genädigung von Anleihen günstige Verträge abzuschließen, zu können, aber wir sind dazu nicht imstande. Unsere Ausfuhr kann nur durch Verbilligung der Produktionskosten hochgehalten werden.

Keine doppelte Zahlung für Zunttschäden. Entschädigungen auf Grund des Zunttschadengesetzes sind von verschiedenen Reichsstellen vorzugsweise an Personen gezahlt worden, die durch innere Unruhen geschädigt worden waren. Der Reichsminister des Innern behauptet, Doppelzahlungen aus Weichmitteln. Um sie zu vermeiden, hat er die Ämtern Weichmittel erlaubt, die geschädigten Stellen anzuweisen, durch rechtzeitige Anmeldung des Vorfalls bei dem zuständigen Ausschuss zur Befreiung von Entschädigungen für Aufwandschäden die Berechnung der Vorauszahlung bei der endgültigen Feststellung der Entschädigung oder seine Rückzahlung zu betreiben. Soweit die Ausschüsse nicht in der Lage sind, soll die Zahlung rechtzeitig bei der Gemeinde angemeldet werden. In jedem Falle soll die Bemittlung des zuständigen Beauftragten des Reichsinteresses in Anspruch genommen werden. Unter Umständen muß der Vorfall wieder eingezogen werden.

Merke! aus aller Welt.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich auf dem Holzbohrer Werft der Demnöder Hartstein-Industrie durch vorzeitige Entladung eines Sprengstoffes. Vier beim Aufsprengen beschäftigte Arbeiter aus Dornbirn wurden durch abgebrannte Gesteinsmassen verhaftet und getötet. Die Leichen wurden geborgen.

Rückkehr eines falkischen Gelöbtes. Kürzlich erschien im Stadtpostamt 7 in Hannover ein Mann, der sich den dort anwesenden Beamten gegenüber als amtlicher Gelöbter vom Hauptamt ausgab und den Gelöbter zu zählen wünschte. Da diese amtlichen Gelöbter täglich erscheinen und die Beamten häufig wechseln, fanden die Beamten nichts Bedenkliches dabei. Als sich der angebliche Gelöbter entfernte, bemerkten die Beamten, daß 77 000 Mark fehlten. Der Gelöbter war ein Betrüger.



Die Unruhen in Mitteldeutschland. Der Bahnhof Gießhölz nach der Sprengung durch die Kommunisten.

Vermischtes.

Mutterliebe.

Selbst im Guten und Allerbesten kann man auch viel tun, wenn man dabei Jocheln nachstrebt, die sich nicht lassen. Das ist nicht die Bestimmung zum Schutze junger Mütter sind, so wenig erfolgreich wird dieser Schutze in der Praxis sein können, wenn man ihm, wie es leider vielfach geschieht, ein agitatorisches Anhängel gibt, das durch seine Forderung — nämlich den Schrei nach dem Kinde für jedes gesunde Weib — sich in Gegenfall zu unseren allgemeinen Anschauungen stellt. Man darf den Rogen nicht zu streng Spannen und außer dem gebotenen Schutze für junge uneheliche Mütter nur gleich eine Verklärung dieser unehelichen Mütter verlangen. Die Fürsorge für uneheliche Mütter ist schon deshalb geboten, weil eine drohende Verdamnung des Geschrittes, ein Ausschließen aus der Gesellschaft geradezu etwas Unnatürliches wäre. Vor allen Dingen aber soll man das kleine Kind nie das verlegten lassen wollen, was die Mutter nach dem strenger Begriffen moralischer Seite gesünder hat. Wenn man bedenkt, wie viele junge Mädchen, die ihren Geschritze vor der Welt verbergen wollen, dem Gesetze verfallen, indem sie ihr Kind heucheln, so muß man sich sagen, daß hier ein Schutze vorhanden ist, und zwar ein praktischer Schutze, der den jungen Mädchen in ihrer schwereren Zeit hilft, der nicht, von Moral übertrieben, strafen will und verdammt, sondern der den jungen Mädchen das Pflichtbewußtsein einprägt, daß ihr Kind ihnen über alles gehen muß. Schutze in diesem praktischen Sinne, der tut und nützt, den entbehren wir noch viel zu sehr. Mutterliebe läßt sich nicht in solchen Reden und schönen Forderungen genädigen, praktisch muß sich die Wohlthatigkeit und liebevolle Hilfe heucheln, und dabei soll sie frei von allen Vorurteilen sein, so man soll im Gegenteil versuchen, die junge Mutter gegen das böshinige Aufschlagen liebevoller Nachbarn, die sich selbst Engel dünken, zu schützen. Es ist gefehlt, daß man dann mit solchen vernünftigen Mutterliebe viel Gutes aus der Welt schaffen kann.

Eine Lebensfrage.

Roman von Fanny Lewald.

Ein paar Fragen seiner Frau, häusliche Angelegenheiten betreffend, waren bald beantwortet und Alfred griff wieder nach dem Buch, das vor ihm lag. Er schlug es auf, durchblätterte es, der Gegenstand stellte ihn und er wollte lesen; aber Carolines Oberarm hinderte ihn daran. Der kleine, immer sich wiederholende Ton der gegenwärtigen schlagende Wabel war ihm lästig. Carolinchen hatte er das seiner Frau gesagt und sie gebeten, die ganz unendliche Arbeit, wenigstens in seiner Gegenwart, zu unterlassen. Sie aber stundete gern und konnte, wie sie es nannte, nicht möglich sein. Alfreds Widerwille gegen das Strickzeug ließ ihn als eine von seinen schmerzhaften Grillen, und sie stundete denn auch heute, wo sie nach längerer Trennung zum ersten Male wieder den Abend mit ihrem Namen alleit beikommen war.

Sie gut er konnte, machte er die unangenehme Aufmerksamkeit nieder, er wollte sie gewöhnen lassen und sprach es nicht aus, wie unerbittlich sie ihn machte, indes dabei zu lesen war ihm doch nicht möglich. Er legte das Buch aus den Händen und sagte, an das Gelesene denkend, daß sie sich selbst predigend: Wie schön sind diese Worte! Carolinchen! Welch innige Gerechtigkeit, welche Tiefe des Geistes ist in ihnen! So ist es in der dornigen, ertrane ich mich an der schlichten Darstellung der tiefsten Schöpfung aus dem Neuen.

Er schloß das Buch entgegnete Carolinchen, mit kommen sie sehr langweilig vor. Der nicht in der Hand, als ich das Buch immer aufdrücken ließ, so daß sie verlegen haben muß, der ich nicht die Bücher liegen so überall umher. Da hob ich mein Beilchen eine Weile darin gelesen, aber es geht ja gar nichts vor sich in dem Buche!

Und wenn ich das anders als meine heilige Stube, wie Alfred lobte, nach dem Buch und besagten dem neunten Brief an Gise zu lesen, dann es vorher anzuweisen sollte. Nach

den ersten Seiten hielt er aber eine: Wäre ich nicht wenigstens das Strickzeug fertigen, während ich lese? hat er.

Caroline leit es aus, er sehr in dem Briefe fort; er kaum hatte er noch ein paar Zeilen gelesen, als er sie nicht gähnen hörte. Endlich nahm sie ihr Strickzeug in die Hand und hing darin etwas zu suchen an. Das strickte Alfred, doch ließ er sich nicht unterbrechen und las weiter. „Ich will meine Frau und Tochter kommen lassen, bis es an der Stelle, die sollen dich, um zu gebunden, nach Winterteller, nach Barrege, nach Spaa führen, oder wohin du willst. Du sollst es bestimmen und Anstöße machen, in welchen Winkel der Welt die Wänter dich lockt. Wir wollen an den Gestirnen des Arno sitzen und sind in den höchsten Höhen seiner Erde, verlieren, meine Gise!“

Caroline lachte laut auf. „Nun das wird für die Frau und die Tochter auch kein sonderliches Vergnügen gewesen sein, wie sie aus, wenn der alte Selabon und die sentimentale Gise sich in den Abzweigen verloren gegangen sind.“

Aber Carolinchen wie ist dir die Verheerung möglich, wie Alfred unwillig und betroffen aus.

„Ich begriffe nicht, was dir daran auffällt! Du weicht, für Verheerung habe ich keinen Sinn. Ich nenne die Dinge beim rechten Namen, und wenn ich dir verzeihliche, alter Mann einer fremden Frau solche Briefe schreibt, das finde ich unfähig und empörend und diese Briefe sind langweilig wie alle. Ich schloß dabei ein, wenn ich nicht stunden soll.“

Alfred legte das Buch schweigend nieder. In demselben Augenblicke klapperten auch schon wieder die verstaubten Strickmadeln an sein Ohr und Carolinchen sagte: Du magst es glauben oder nicht und magst es fleißig nimm, aber gegen einen guten geliebten Strickmadel kommt der beste gewebte englische nicht auf!

„Es laßt welche stunden man hat mir in diesen Tagen von einer Frau gelangt, die mit ihren Töchtern beglückten Arbeit macht! meine Alfred, am sie zu beglücken.“

„Kennst du die Frau? Sind die Töchter jung? fragte aber Carolinchen sofort mit einem Tone des Bedachts.“

„Ich weiß es nicht, ich habe sie nie gesehen. Der Präsident interessiert sich für sie und sie bedürfen, wie er sagte, dringend einer Unterstützung.“

Dann sind Mutter und Tochter glücklich, wie Carolinchen lachend. Wären sie hübsch, so sorgte der Präsident allein für sie. Alfred wurde wirklich die Schultern und schweigend. Nach einer Weile ward Carolinchen, die wieder einmal ein Herz der

indem unliebendwichtigen Namen hatte, die Frage auf: Ich möchte wohl wissen, wieviel Frau von Vermiss und die Wanda hübsch herausgehoben.

Alfred antwortete nicht darauf, und sie wiederholte die Frage, mit dem Zusatz: Warum antwortest du mir nicht? Alfred mit dem sehr gleichgültig ist und weil ich es nicht mag, wenn du dich in der Wechse um den eigenen zu kümmerst. Es hat in jeder vollstän mit dem eigenen zu tun. Ich glaube nicht, daß ich die meinten vernünftigen will sie mit gewohnter Empfindlichkeit. Der Vorwurf trifft mich nicht.

Wer denkt dem daran, dir einen Vorwurf zu machen? entgegnete er Alfred.

Es ist möglich, daß die Wanda weniger bedarf als ich, aber wenn ich sie auch geliebte! Freilich ist sie auch so verständig, daß sie die glanzvollste Sollette nicht helfen könnte, hür Carolinchen schlag fort.

Alfred stand auf und wollte sich entfernen, um seinem Gorne seine Worte zu geben, als Alfred hereintrat, um seinem Theresens Namen gehört, und als falls ihm hübsch Einmal ein, wendete er sich mit der Frage an den Vater: Warum gehen wir denn nicht mehr zu tante Theresen, Vater? Es war ja immer so hübsch bei ihr und ich bin ihr gut.

Du auch? rief Alfred.

Freilich verstandige Fells. Sie weiß ja so viel Günstigen von alten Heiden und von Essen lag uns doch morgen Angedenk! Aber denke dir, Vater, wie die Mutter drohlt! Ich hat, sie liebt tante Theresen nicht, und fragt immer noch ihr, wenn wir allein sind. Dummerheit soll ich erzählen, was sie gelagt hat und was sie getan hat, und was du tust, wenn wir bei ihr sind. Ob sie auch so und besonnen und heute hat sie mich zuletzt gefragt, ob zu tante Theresen fährt. Du — die tante! — Der Knabe lachte dazu, oder Alfred viel im Tone des höchsten Jochens: das ist empörend! hand beschlag auf und verließ das Zimmer. Seine Frau folgte ihm erschrocken in seine Arbeitsstunde nach. Sie verjuchte, sich zu entschuldigen, ein Mißverständnis des Knaben vorzusprechen. Er hätte auf ihre Worte nicht, und als sie sich weinend an seine Brust lehnte, als sie ihn küßten wollte, stieß er zum erstennmale die so unzufrieden mit sich, daß sie unzufrieden. Die Günstigkeit wäre schlimmer, viel er, wäre strecker, als die Küße, die ich nach deiner Meinung mit Theresen gewaschen haben soll.

Verpachtung

der Ländereien im Propsteifelde.

Den Pächtern des Propsteifeldes konnte auf ihr Gebot vom 29. März der Zuschlag nicht erteilt werden. Es findet deshalb eine nochmalige Verpachtung statt; hierzu ist Termin auf **Donnerstag, den 7. April, nachmittags 1 Uhr** anberaumt. Die Verpachtung erfolgt öffentlich meißbietend an Ort und Stelle, weitere Bedingungen im Termin. **Sammelpfad: Propstfeld-Brückstraße**
Der Gemeindefürsorge

Ia. Bibereschwanzdachsziegel
liefert laufend jedes Quantum zum billigsten Tagespreis
Zementwarenfabrik Remberg G. m. b. H.
Remberg (Bez. Halle)

= Sämereien =

Buschbohnen • Blätterföhl • Winterföhl • Föhnenkraut • Cuxotten
Dill • Fenchel • Futtererbsen • Grassamen für trockene und
feuchte Wiesen • Gerbstroh • Kresse- oder Papstbohnen
Kohlrabi • Kopfsalat • Kimmel • Kohlraben weiß und
gelb • Kürbis • Landgurken • Rognob. Weisföhl
franz. Majoran • Möhren • Petersilie gef. und
franke • Porree • Pflichsalat • Rabieschen
Rohkost • Rettich • Runkelrüben
Süßholzwurzel rot und gelb • Rotföhl
Rotkohlföhl • Salat-Röhren
Sellerie • Schnittsalat
Schlangengurken
Stangenbohnen • Spinat
Zuckerschoten • Traubengurken
Tomaten • Weiße Rüben • Weiß-
föhl • Wirsingföhl • Zuckerschoten
Zwiebeln • Zuckerrüben kl. Wanglebener
ferner

Raffiabast und Baumwachs
Fr. Heym, Eisen- u. Kurzwaren

Göndorfer Runkelsamen
Niesenspörgel
Seradella
Saattwiden
Rottklee
hat am Lager
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

- Streugabeln
- Dünggabeln
- Kartoffelhacken
- Rübenhacken
- Kohlschaufeln
- Gartenrechen
- Spaten

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Heinrich Vick

Johannisbeerwein
Apfelwein, Rotwein
Weißwein, div. Liköre
Himbeerjast
empfiehlt **W. W. Beyer**

Erfurter Baumwachs
ist wieder eingetroffen
Fr. Heym, Eisen- u. Kurzwaren.

Zukunft
Charakter, Erleben, Reichthum, Glück wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einlesen. Preis 6 M., Nachnahme 9 M. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Theiss, Hannover, Postfach

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen

besitzt. Die Ober- und Stadtstabsveterinäre Dr. Wagerl und Dr. Geibel sowie der Pflanzenfachverständige Dr. Gehrmann geben in dem soeben in dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeigen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebräuchlich machen und sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch **an unsere Leser für nur 21,60 M.** abzugeben, solange der Vorrat reicht.

Es hat schon manchen Viehbesitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schättestes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler. Vorrätig in der Geschäftsstelle

des General-Anzeiger.

Ader- u. Wiesen-Verpachtung.

Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr verpachte ich im **Volkshaus** mein in der sogenannten Gabe belegenes 17 a 60 qm großes Ader- und Wiesengrundstück auf mehrere Jahre.
Albert Flig

Wiesenverpachtung
Sonnabend, den 9. April, nachmittags 5 Uhr verpachte ich die dem Herrn Robert Thiem gebörligen auf Gasteier Flur belegenen Wiesenpläne in mehreren Parzellen auf 5 Jahre an Ort und Stelle. Bedingungen im Termin.
B. Mengewein

1 Pferd
guter Zieher, steht zum Verkauf
Bauiglan Nr. 5

Puten-Gier
verkauft
Wittenberger Neumarkt 6

Ein Wurf Ferkel
zu verkaufen
Kreuzstrasse 19 b

Ein Stamm Kühner mit Kahn
und eine hochtragende Ziege zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Eine Ladung Saalkartoffeln
Woltmann
ist eingetroffen
C. Mengewein

Kiefernpflanzen
(rein Deutsch)
prima à Tausend zu 10.— M.
extra " " " 12.— "
Erstg. f. 2l. " " " 18.— "
2l. S. " " " 25.— "
2l. verpst. " " " 50.— "

Kiefernnsamen
(rein Deutsch)
à Kilo zu M. 150.— in hochprozentiger Ware liefert
Max Bormann
Baumhändler
Liebenwerda Prov. Sachs.

Spielkarten
empfiehlt **Richard Arnold**

Rechtsrat
Einkommensteuerklärungen fertigt gewissenhaft an
Lehmann, Referendar a. D.
Gadlitz

Naumanns Restaurant
Sonnabend u. Sonntag

Bruchfranke
können auch ohne Operation und Verunsicherung geheilt werden. Nächste Sprechst. in Wittenberg, Bahnhofs-hotel, Kollegienstr. 66 am **15. April 1921 von 10—1 Uhr**
Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, **Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.**

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein
von Remberg und Umgegend
Freitag, den 8. April im Vereinslokal
Verammlung
Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Gemüse- und Blumen samen

in Originalpackung von C. Böst empfiehlt **Wwe. W. Becker.**

Jugend-Verein.
Donnerstag, 1/2 9 Uhr, in der Schule
Verammlung
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Argo“
Freitag abends 8 Uhr
Verammlung
im Vereinslokal
Tagesordnung:
1. Neuaufnahmen
2. Bericht über unser Ansehen
3. Vereinsabzeichen
4. Verschleißbes
Erscheinen Pflicht
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Argo“
Freitag abends 8 Uhr
Verammlung
im Vereinslokal
Tagesordnung:
1. Neuaufnahmen
2. Bericht über unser Ansehen
3. Vereinsabzeichen
4. Verschleißbes
Erscheinen Pflicht
Der Vorstand.

Radf.-Verein Germania
Vand deutscher Radfahrer.
Donnerstag, den 6. April, abends halb 9 Uhr im Clublokal Schützenhaus
Verammlung

Tagesordnung:
1. Neuaufnahmen
2. Bericht über Bundesnachrichten
3. Damennotierung zum Vereinsball am 16. April
4. Verschleißbes
5. Laut Beschluß des Bundes deutscher Radfahrer bildet der Verein eine Jugend-Abteilung im Alter von 14.—17. Lebensjahre. Wir bitten die Jugend, zu unserer Verammlung um Aufklärung recht zahlreich zu erscheinen.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Schnellin
Sonnabend, den 9. April, von abends 7 Uhr an
Allgemeiner Ball
wozu freundl. einl. **G. Seebitz**

Sonder-Konzert

angeführt von d. **Schmiedeberger Kurkapelle** Dir. F. Wählo unter Mitwirkung der 13jährigen Schülerin am Leipziger Konservatorium **Klavierkünstlerin Gerda Netze**
am Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr
in der „Goldenen Weintraube“
Abonnenten Vorzugspreise
Nach dem Konzert für die Konzertbesucher
gemütliches Tanzkränzchen
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Veranstalter

Volkshaus, Remberg
Sonntag, den 10. April, von nachmittags 3 Uhr an
großer Einzugsball
Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt
Es ladet freundlichst ein

Radfahrer-Verein Wanderlust, Gaditz
Sonntag, den 10. April, von nachmittags 3 Uhr ab
Vereinskränzchen
verbunden mit
Preisfesteln und Preisföhren, abends Saalfahren
wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet
Der Vorstand

Radfahrer-Verein, Rotta
veranstaltet am **Sonntag, den 10. April,** von nachmittags halb 2 Uhr an im Welterischen Lokale in **Güntast** ein
Preisschiessen
von abends 7 Uhr an
Kränzchen und Verlosung
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Frieda Holzwig
Artur Linke

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch innigsten Dank. Besonders danken wir hierdurch Herrn Archidiakonus Schulze für die tröstenden Worte sowie Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Die trauernde Familie Börner